

Neues Zentrum für vererbare Tumore am Bethesda

Eine erbliche Veranlagung kann Krebs bei jungen Menschen auslösen. Prof. Dr. Gabriela Möslein leitet das ZHT

Von Martin Ahlers

Die Zahl der Menschen unter 50, die an Krebs erkranken, steigt. Das beobachten Onkologen in den vergangenen 20 Jahren. Eine erbliche Veranlagung spielt dabei neben Umweltfaktoren eine Rolle. Über besondere Expertise verfügt auf dem Gebiet erblich bedingter Krebserkrankungen verfügt Prof. Dr. Gabriela Möslein. Die Viszeralchirurgin, die seit einem Jahr am Bethesda tätig ist, gründet am Hochfelder Krankenhaus nun ein Zentrum für hereditäre Tumore (ZHT). Am kommenden Mittwoch, 20. Januar, wird es in einer öffentlichen Videokonferenz vorgestellt.

Kassen übernehmen die Kosten für die Analyse der Proben

Die Entschlüsselung des menschlichen Genoms bietet die Möglichkeiten, Veränderungen im Erbgut festzustellen und dem Zusammenhang mit Tumorerkrankungen auf den Grund zu gehen. „Die Genetik ist eine neue Art der Medizin, in der sich in den letzten Jahren sehr viel getan hat. Man kann sehr viel für die Menschen tun“, sagt Gabriela Möslein. Zuvor war sie 15 Jahre lang als chirurgische Chefärztin in mehreren Helios-Kliniken tätig, als Vorsitzende der Europ. Gesellschaft für

„Je jünger ein Mensch an Krebs erkrankt, desto wahrscheinlicher ist eine erbliche Veranlagung.“

Dr. Gabriela Möslein, Viszeralchirurgin

erbliche Tumorerkrankungen und Sekretärin der Europ. Gesellschaft für Koloproktologie (Erkrankungen des Dick- und Enddarms) ist sie für das Thema engagiert.

„Je jünger ein Mensch an Krebs erkrankt, desto wahrscheinlicher ist eine erbliche Veranlagung“, sagt Möslein. Eine Testung sei deshalb für jüngere Krebspatienten empfohlen, ebenso für alle mit einer familiären Häufung von Tumorerkrankungen. Den bereits Erkrankten rät die Ärztin zur Abklärung, um auch das mögliche Risiko auch für weitere Angehörige zu ermitteln. Möslein: „In aller Regel besteht geschlechtsunabhängig ein 50-prozentiges Vererbungsrisiko.“

Die Testung auf eine erbliche Veränderung kann einfach durch eine Speichel- oder Blutprobe erfolgen. Die genetische Untersuchung ist eine für Erkrankte ebenso wie bei



Fachfrau für vererbare Krebserkrankungen: Prof. Dr. Gabriela Möslein ist Leiterin des Zentrums für hereditäre Tumorerkrankungen am Bethesda-Krankenhaus in Hochfeld.

FOTO: STEFAN AREND / FFS

Verwandten eine Kassenleistung, sofern ein Gendefekt in der Familie identifiziert wurde. „Wir bieten diesen Test an, wenn die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass man etwa findet“, erklärt Gabriela Möslein. Er könne den potenziell Betroffenen Sicherheit geben. „Ohne Gendefekt

liegt kein erhöhtes Risiko vor, sie haben dann alle Chancen, durch Vorsorge und Früherkennung nicht an Krebs zu erkranken.“

Besonders für jüngere Menschen mit hohem Krebsrisiko gehe es darum, sich auf eine Erkrankung vorzubereiten betont die Chirurgin.

Zentrum stellt sich am 20. Januar öffentlich vor

■ Wegen der Corona-Pandemie erfolgt die Vorstellung des neuen Zentrums für hereditäre Tumore (ZHT) am kommenden Mittwoch, 20. Januar, ab 16.30 Uhr in einer Zoom-Videokonferenz. Wer teilnehmen möchten, kann sich für die Übermittlung der Zugangsdaten anmelden per E-Mail an: zht@bethesda.de

■ Terminvereinbarungen zur genetischen Beratung im ZHT im Bethesda-Krankenhaus an der Heerstraße in Hochfeld über Zentrumskoordinatorin Filiz Bayer unter ☎ 0203/6008-3152 oder per E-Mail an: zht@bethesda.de. Es besteht auch die Möglichkeit einer Telesprechstunde.

„Es gilt, nach fundierter onkologischer Beratung die richtige Entscheidung zu treffen, für die Prävention, eine konsequente Therapie und die Planung einer Operation, damit ich die Krankheit überlebe und mir eine gute Lebensqualität erhalten kann.“

WAZ Duisburg 18.01.2021